

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942

259 (19.9.1942)

„Panzer rollen in Afrika vor...“

Stählerner Block der deutschen und italienischen Panzer — Gemeinsame Kämpfe und gemeinsame Siege

Von dem italienischen Kriegsberichtiger Gigi Romersa

Die Schlacht, die vor drei Monaten in der Steinwüste der Marmarica begann, war eine Panzerkriegsschlacht. Mit dieser Feststellung wollen wir nicht die Tapferkeit der anderen Truppenteile schmälern oder auch nur ein einziges ihrer hervorragenden Verdienste verkleinern, die sie alle sich durch unzählige Einzelleistungen erworben haben. Die Panzertruppen haben sich selbst zu überlegen bemüht, haben immer ihre aufopfernde Fähigkeit in die Waagschale der Entscheidungen geworfen. Aber es ist notwendig und gerecht, sich zu erinnern, daß die Panzerkräfte in erster Linie das Verdienst gebührt, die entscheidenden und hervorzuhebenden Epochen dieser feierlichen Offensive mit ihren Waffen erfochten zu haben. Und wenn der Panzertruppe keine Panzer auf den feindlichen Pfosten im Pulvertaub vorrollen ließ über die ägyptische Grenze, immer weiter nach Osten, hat er sie stets mit dankbarer, hoffnungsvollen Gebanten begleitet und ist ihnen gefolgt, mutig und treu.

Seit langer Zeit, seit Beginn dieses Krieges in Afrika, haben wir das Glück gehabt, gemeinsam mit deutschen Panzerkräften kämpfen zu dürfen. Mit ihnen haben wir in herrlicher und kraftvoller Brüderlichkeit die Stunden großer Kraft, die Stunden bester Bekämpfung, die großen Tage der Marmarica-Schlacht und die des harten Kampfes auf ägyptischem Boden erlebt.

Eine seelische Angleichung war nicht nötig

Als die ersten Truppen der großen verbündeten Nation das „Bittere Meer“ Italiens betreten, war für die Männer aus beiden Ländern die seelische Angleichung nötig; die deutschen und italienischen Panzertruppen trugen das Gefühl der beiderseitigen Kameradschaft längst im Herzen. Sie verstanden sich sofort und marschierten gemeinsam an die Front, aufrieden wie Fremde, die sich nach langer Zeit der Trennung wieder gefunden haben. Seitdem durchqueren sie Seite an Seite in machtvollen, langen Kolonnen die endlose Dede der Wüste, suchen die gleichen Kämpfe aus, vorantreibend bis zum gemeinsamen, entscheidenden Siegen. Und es war bisher keine Seltenheit, in den Ruhepausen im Schatten der Panzerkolonne deutsche und italienische Panzertruppen beisammen sitzen zu sehen, in achtsamer Unterhaltung, Worte der Kameradschaft austauschend, die aus einfachen, lagerten Worten kamen. Diese erste seelische Kameradschaft über bildete das Fundament zu der brüderlichen Gemeinschaft, zu dem beiderseitigen Vertrauen, das sich in der Kampfeszeit während der härtesten Kämpfe zu einer so vollkommenen Zusammenarbeit ausbaute, daß die kämpfenden Einheiten gleichsam zu einem ein-

zigen schlafrähtigen Kriegsinstrument aufeinanderwuchsen.

An der Front bildeten die deutschen und italienischen Formationen rings um die belagerte Festung eine einische aufeinanderhängende Linie, ohne Unterbrechung, lückenlos. Man sah sie gemeinsam vorbrechen, in geschlossenen Formationen, die verbündeten Panzer, und man hörte die Geschosse ihrer Kanonen wie eine einische Feuerwand gegen den Feind brüllen, mit dem gleichen Klara, mit der gleichen einheitlichen Sprache von der Gewissheit unteres Sieges kühnend.

Kindliche britische Propaganda

Und dann kam die Winterschlacht in der Marmarica. Noch einmal erarbeitete die einische Weite des Sandmeeres, die sich ohne Ende ausbreitet und sich irgendwo am dunklen Horizont mit dem Himmel zu vereinen scheint, im Söllenslärm der Artillerie, vor dem machtvollen Mäitern der stählerner Panzertruppe. Und in diesem Dextersfeld hat der Feind mehr als je am eigenen Leibe zu spüren bekommen, zu welchen Leistungen die vereinten deutsch-italienischen Panzertruppen fähig sind. In Briten, die die Offensive mehr als fünf Monate vorbereitet, hatten die Wüste mit Propaganda-aktiven, die die Moral der Achsenkräfte zu untergraben sollten, geradezu überflutet und waren sich also sicher, die Schlacht unserer Soldaten schon vor Beginn der Kämpfe geschnitten und das gemeinsame Siegesideal der deutschen und italienischen Soldaten zertrüffelt zu haben. Es erwies sich aber für die Briten allzu bald, daß sie mit ihrer Propaganda-aktiven Schlacht das Gegenteil von dem erreichten, was sie sich erhofft hatten. Anstatt den westlichen den Kampfameraden herrschenden Kameradschaftsgefühl zu schwächen, haben sie ihn nur noch mehr akzentuiert, und er flammte immer dann hell auf, wenn die britischen Tanks erschienen, um die Früchte dieser dummen englischen Veltation zu pflücken. Ihnen die harte Veltion erteilte, die unter dem Namen der Schlacht bei Bir el Gobi in die Geschichte dieses nordafrikanischen Krieges eingegangen ist.

Von diesem 19. November an marschierte mit den deutschen Panzerverbänden immer unsere „Ariete“-Division in vielen feierlichen Gelegenheiten. In härtesten Kämpfen folgten sie gegen einen Feind, der mit so starken Kräften über die südlich-ägyptische Grenze vordrang, daß es in der Weite der Wüste schien, als wollten seine Heeresmassen kein Ende nehmen. Unsere Panzertruppen aber errieteten mit ihren Bergen und ihrem Stahl eine unüberwindliche Barriere gegen ihn.

Die Höhe 204 bei Ain El Gazala

ist im vergangenen Dezember Schauplatz eines äußerst harten Gefechtes gewesen. 20 Tagen diesen

strategischen Punkt, den der Feind mit Artillerie und allen erdenklichen Abwehrkräften besetzt hatte, sind die deutschen und italienischen Panzer mit vereinter Schlachtkraft angegriffen. Vorabend von zwei Seiten, von einem einzigen Befehl folgend, wie von einer einischen leitenden Hand geführt. Die Panzerketten trallerten sich vorwärtstrollend in den steinigen Untergrund, trotzten die Anhöhen bröckelnden, verbrannten Weiteins hinan und formierten sich nach Stunden harten Kampfes Seite an Seite auf den Pfosten, bereit zu neuem Vorwärtstürmen.

Es folgten andere harte Tage, Nächte des Wachtens, der Unsicherheit; aber nicht ein einziges Mal sind aus den Bergen der Panzertruppen der Glande an den Siegen und die Ehren gewichen. Aus den Stellungen bei Aedabia sind sie vorrückend, gemeinsam die auf ihre Befreiung wartende Grenafica zurückerobernd, dem Feind fürchterliche Schläge versendend. So folgten sie in ihre alten Stellungen zurück, die sie für kurze Zeit verlassen, vor denen aber die Kreuze der gefallenen Kameraden noch Wacht hielten, dieser gefallenen Soldaten, die immer die Sprungbrettungen unserer stürmenden Kolonnen sein werden. Nach Norden schwenkend, haben sie dann das Gewicht ihrer Macht gegen den Befestigungsgrübel von Tobruk geworfen und haben die zweifachen Landabwehrwerke, die Panzer, die Stachelabwehrwerke aufrollend, diese harte Festung zu Fall gebracht.

Immer engere Kameradschaft

Der Marsch ging weiter nach Osten, durch die tote ägyptische Wüste, unter der die Menschen und Maschinen ausdauernd tropischen Sonne, Feind und Natur mühen beieinander werden, denn es schien, als hätte die Hitze die Atmosphäre entflammt und die Kräfte der Erde zum Sieden gebracht. Vor den Kolonnen, die vorrückten in diesem höllischen Kampfgebiet, vor den Panzern, die dauernd gegen haushohe Sandfontänen anzuregen schienen, tauchte dann plötzlich das von Minen verlastete Kampfgebiet vor Maria Matrak auf.

Dritte Durchbruchschlacht, dritter schlagender Entscheidungssieg in der letzten Zeitperiode

PK Unvergleichlich ist der Augenblick, als wir auf das Ziel Afrachan niedertreten, unsere Bomben fallen und Sekunden später mehrere Millionen Liter Del hochgingen. Unter uns tagt ein einziges Feuermeer. Mehrere hundert Meter hoch stiegen aus der gierigen Flamme, die immer von neuem entzündet und gefolgt werden. Eine Explosion folgt der anderen. Der Brand der Dellager von Afrachan, die zu den größten in der Sowjet-Union überhaupt gehören und aus denen die betriebsstoffmäßige Versorgung der Volkswirtschaft in dem entscheidungsreichen Kampf um die Wolga erfolgt ist, ist vernichtet.

Auf dem Flug von Stalingrad

Niemand von uns ahnte, daß in wenigen Stunden ein Angriff auf Afrachan erfolgen werden sollte. Das Leben spielte sich wie üblich ab. Vor einer Stunde waren wir von Stalingrad gekommen, hatten dort Artilleriepositionen angegriffen und konnten mal wieder recht zufrieden sein mit unserer Arbeit. Ein Wolltrefser hatte eine schwere Batterie zum Schweigen gebracht. In einem Waldchen nebenan mußten wir ein Munitionslager getroffen haben, denn es ging dort unten ein ziemlich heftiges Feuer los. Man wartete nur auf den nächsten Einbruch, um noch einmal über der mit Truppen und Fahrzeugen angefüllten Schlucht unsere Bomben abzuladen.

Es kam anders. Zwei Stunden später starteten unsere Flugzeuge zum Angriff auf die Dellager von Afrachan. Wir wissen, was von diesem Flug abhängt, wie groß und entscheidend ein Erfolg von uns für die weitere Kriegsführung der Sowjets sein kann. Hier muß Maßarbeit geleistet werden. Ungeheure Präzision ist notwendig.

Ueber die Kalmückensteppe

Leber den Wölfen fliegen wir mit unserer zu 88 direkten Kurs. Die Sonne taucht ge-



Vor dem Start zum Feindflug Die Minuten bis zum Startbefehl nutzen die Besatzungen zur Entspannung. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtiger Spieth, HH., Z.)

von drei Wochen! Die Panzertruppen der Achse brachen vereint aus dem Süden vor, überwand die gleichen Hindernisse, liehen die Wände ihrer Kameradschaft immer enger werden, kämpften in den gleichen Gefahren und befestigten sie für die gleichen Ideale.

Und dann werden wir zurückkehren...

An der Front vor El Alamein hatten heute die deutschen und italienischen Panzer. An Gruppen bei ihren Stahlkolonnen sitzend, liehen die Panzertruppen, wenn die Abende sich über die ägyptische Landschaft senken, in ihren Pieten ihre Herzen sprechen, von ihrer Kameradschaft, von ihrer Treue und von ihrem Glauben. Wir haben sie eines Abends erlebt, am Ende einer Schlacht, auf dem weiten Feld, das vom unruhigen Licht der Brennenden, aerobierten englischen Tanks und Wagen grauam-romantisch beleuchtet war. Man sah sie nicht, die Gestalten der Männer, hörte nur in der Weite des Raumes ihre Stimmen aufklingen, vernahm den Refrain ihres Liedes: „Panzer rollen in Afrika vor...“

„Il motto è vincere e vincere...“

Und dann kamen sie zusammen, wie sie zusammen in hundert feierlichen Gelegenheiten gekämpft...

... und dann werden wir zurückkehren zum Duce und zu Hitler, denen wir gehören...

Riesenbrände lodern in Astrachan

Eines der größten sowjetischen Oellager vernichtet

PK Unvergleichlich ist der Augenblick, als wir auf das Ziel Afrachan niedertreten, unsere Bomben fallen und Sekunden später mehrere Millionen Liter Del hochgingen. Unter uns tagt ein einziges Feuermeer. Mehrere hundert Meter hoch stiegen aus der gierigen Flamme, die immer von neuem entzündet und gefolgt werden. Eine Explosion folgt der anderen. Der Brand der Dellager von Afrachan, die zu den größten in der Sowjet-Union überhaupt gehören und aus denen die betriebsstoffmäßige Versorgung der Volkswirtschaft in dem entscheidungsreichen Kampf um die Wolga erfolgt ist, ist vernichtet.

rade am Horizont unter, als wir die vorderste deutsche Linie überflogen. Noch haben wir Gedulde. Die Orientierung ist nicht leicht, kein Baum, kein Strauch, Kristallen scheint es hier überhaupt nicht zu geben, Straßen und Wege sind selten, nur Sand und nochmal Sand. Es ist die Kalmückensteppe, die wir überflogen. „Noch 20 Minuten bis zum Ziel!“ sagt der Beobachter und gibt geringe Veränderungen des Kurses. „Achtung auf feindliche Jäger!“ Die Bordwaffen werden schnell noch einmal überprüft. Alles ist in Ordnung.

Die Maschine geht hoch

„In 10 Minuten Angriff!“ Bombenabwurf — und Zielgerät sind eingestellt, jetzt ist jeder Meter berechnet, den wir zurücklegen. Von uns taucht die Wolga mit den Anhängen ihres Deltas auf. In der Dämmerung werden die Umrisse der Stadt Afrachan sichtbar. Unser Ziel liegt am westlichen Ufer des Stromes. In 6 Minuten müssen die Bomben fallen. Noch hat die Flak nicht geschossen.

Direkter Kurs auf das Ziel

Noch 2 Minuten. Da geht plötzlich südlich von uns ein Feuerzeichen hoch. Ein Dellager ist in Brand gekommen. Und nun beginnt die Flak. Das Feuer konzentriert sich auf die Flugzeuge über der Brandstelle. Diese wenigen Sekunden sind für uns der Augenblick zum Angriff auf eines der größten sowjetischen Oellager.

Wir greifen an

Wir greifen an. Bruchteile von Sekunden ungenutzter Konzentration. Die Erde und die Wolga kommen auf uns zu. Die Maschine wird abgefangen. Die Bomben fallen. Wir können ihre Bahn verfolgen. Es gibt auch schon eine kleinen - Explosion. In der Maschine hören wir die Detonation, den dumpfen Knall. Taghell ist es plötzlich um uns.

Unter uns ein einziges Flammenmeer

„Wolltrefser. Es brennt!“ So schreien wir einander durch das Bord-Mikrofon zu, daß es in den Ohren dröhnt. Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Del sind hochgegangen. Die Stadt Afrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über diesen großen Erfolg. Das Flammenmeer ist in diesem Augenblick die um uns herum freiziehenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.

Vergeblich haben Aufflitzer versucht

Vergeblich haben Aufflitzer versucht, am folgenden Tage die weiteren Auswirkungen des Angriffes festzustellen; es gelang ihnen nicht, auch nur eine Aufnahme zu machen, denn die Stadt Afrachan ist von dicken schwarzen Rauchwolken eingeschlossen, die von dem immer noch brennenden Dellager ständig aufs neue genährt werden.

den Ohren dröhnt

Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Del sind hochgegangen. Die Stadt Afrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über diesen großen Erfolg. Das Flammenmeer ist in diesem Augenblick die um uns herum freiziehenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.

Vergeblich haben Aufflitzer versucht

Vergeblich haben Aufflitzer versucht, am folgenden Tage die weiteren Auswirkungen des Angriffes festzustellen; es gelang ihnen nicht, auch nur eine Aufnahme zu machen, denn die Stadt Afrachan ist von dicken schwarzen Rauchwolken eingeschlossen, die von dem immer noch brennenden Dellager ständig aufs neue genährt werden.

den Ohren dröhnt

Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Del sind hochgegangen. Die Stadt Afrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über diesen großen Erfolg. Das Flammenmeer ist in diesem Augenblick die um uns herum freiziehenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.

Vergeblich haben Aufflitzer versucht

Vergeblich haben Aufflitzer versucht, am folgenden Tage die weiteren Auswirkungen des Angriffes festzustellen; es gelang ihnen nicht, auch nur eine Aufnahme zu machen, denn die Stadt Afrachan ist von dicken schwarzen Rauchwolken eingeschlossen, die von dem immer noch brennenden Dellager ständig aufs neue genährt werden.

den Ohren dröhnt

Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Del sind hochgegangen. Die Stadt Afrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über diesen großen Erfolg. Das Flammenmeer ist in diesem Augenblick die um uns herum freiziehenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.

Vergeblich haben Aufflitzer versucht

Vergeblich haben Aufflitzer versucht, am folgenden Tage die weiteren Auswirkungen des Angriffes festzustellen; es gelang ihnen nicht, auch nur eine Aufnahme zu machen, denn die Stadt Afrachan ist von dicken schwarzen Rauchwolken eingeschlossen, die von dem immer noch brennenden Dellager ständig aufs neue genährt werden.

den Ohren dröhnt

Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Del sind hochgegangen. Die Stadt Afrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über diesen großen Erfolg. Das Flammenmeer ist in diesem Augenblick die um uns herum freiziehenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.



Tobruk — ein zweites Dieppe Durch das sofortige Eingreifen der deutsch-italienischen Verteidigung wurde der britische Landungsversuch unter schwersten Verlusten für den Feind zerschlagen. — Unser Bild zeigt das Verhör gefangener Engländer. — PK-Kriegsberichtiger Bauer (Sch.)

Wetterleuchten

Erzählung von Julius Cotlaux, Karlsruhe

Matthias fuhr mit seinen beiden Händen über seine Augen, als wollte er auf einer Tafel ein Bild ausmalen, das sich in seiner Gehirntätigkeit nicht weiterformen durfte. Und doch erlöschten diese Bilder nicht, noch wollten seine Gedanken ihren Weg weitergehen: Würde nicht jeder Blick aus dem inneren Herzen kommen, forschend nach einem alten Wort, würde nicht eine Gelegenheit die andere suchen? — Wie reich ist ein Tag an Zufällen, wenn sich von einem zum andern einmal Fäden geknüpft haben? Und wie leuchtete das Licht der Sterne auf Wege, die nur die Sehnsucht kennt und ein heißes Verlangen sucht?

Der Tag granite schon, als Matthias einschiel. Und als er wieder die Augen öffnete und die aufgehende Sonne sah, da kam mit der Klarheit des jungen Tages auch Klarheit in seine Seele und er wußte, daß er hier nicht mehr bleiben durfte, wenn die Harmonie so bleiben sollte, wie er sie bei seinem Kommen angetroffen.

Als Matthias am Morgen seine Sachen zusammenpackte, schaute Christoph zur Türe herein und war überrascht als er sah, daß Matthias seinen Koffer vor sich stehen hatte. „Wilt du heute schon gehen?“

„Ja“, antwortete Matthias. „Es ist nicht die Heimat allein, nach der man sich drängen lehnt; wenn man zurück ist, weiß man, daß es auch die Menschen sind, die zu dieser Heimat gehören. Und vielleicht sind es nicht einmal die Menschen. In jedem Strauch, jedem Baum und jedem Stein, überall, wohin der Fuß tritt und wohin das Auge blickt, hängt

ein Stück Jugend, ein Stück Leben, das vorüber ist und nie wiederkehrt. Tausend Gräber öffnen sich, und die Erinnerung steigt empor, lebendig und stark. Wir legen Kränze nieder, denken an manches was einmal war, groß und unvergänglich schien, denken an diesen und jenen, der damals dabei war und ohne den wir glauben, nicht weiterleben zu können.

Und dann kamen verlockende Ziele, Wünsche und Ansprüche. Das Leben. Die Welt wurde zu klein, und die Erde roch süß, überall, wo der Eifer mich hinsog. Lebensworte schien mir der Boden, auf dem die Saat aufzugehen und die Frucht zu reifen versprach. Da war die Luft warm, und die Tage wurden lohnig! Und doch dringte das Licht der Sonne, das Funkeln der Sterne am tiefsten in den Grund meines Herzens, wo die Quelle meines Lebens einmal zu fließen begann. Es ist ein silbernes Raubtier, das über die ganze Erde, überall wo wir nur sein mögen, seine eigene Sprache spricht.“

„Natürlich“, erwiderte Christoph, obwohl er nur halb dem zugehört, was Matthias gesprochen hatte. Weit mehr beschäftigten ihn die Dabseleiten, die in den Koffer gepackt wurden. Da lag unter anderen Dingen eine Meerschammpfeife, an der er ganz besonderen Gefallen fand. Er nahm sie aus dem Koffer und betrachtete sie von allen Seiten.

„Eine echte Meerschammpfeife?“ fragte er. „Schön!“ Das mußte doch gewiß ein besonders großer Genuß sein, diese Pfeife zu rauchen. „Das schon“, meinte Matthias. — „Wilt du sie haben?“

Froh darüber, Christoph eine Freude damit bereiten zu können, sagte er: „Ich schenke sie dir.“ Und dann erzählte er ihm, daß er sie vor vielen Jahren in Marzella gekauft. Und während Christoph den Blick sein Gesicht in den Händen hielt und nicht genug Worte des Dan-

kes finden konnte, waren Matthias' Gedanken wieder in jener französischen Hafenstadt, wo ein dunkles Leben bei Tag und Nacht dahinjog.

In diesem Augenblicke öffnete Sofie die Türe:

„Da bist du ja, Christoph.“ Sie wollte noch etwas sagen, aber da sah sie Matthias. Sie hatte seine Meerschammpfeife, die er frohen Gesichtes Sofie zeigte: „Ein schönes Andenken an meinen Freund Matthias.“

„Ein schönes Andenken“, wiederholte Sofie.

Matthias lachte erleichtert. Er war froh, daß Christoph mit seiner harmlosen Freunde abgeleckt hatte.

Rosen blühen auch im Herbst

ist der Titel unseres neuen Romans

von Kurt Heyncke

mit dessen Abdruck wir morgen beginnen.

Mit diesem neuen Werk des bekannten Autors, das auch als Buch in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herkommen wird, können unsere Leser wieder etwas ganz Besonderes bieten. Leben und Schicksal der Kaiserstuhler Bauern aus Himmelsbach gewinnt für jeden Leser deswegen besonderes Interesse, weil der Autor ihre Eigenart durch eine geschickte Gegenüberstellung mit Bauern aus der Mark besonders lebendig und plastisch herausarbeiten kann. Menschen und Geschehen werden jeden Leser gleich stark fesseln. Und das Ganze ist überstrahlt von der Sonne eines feinen, sinnigen Humors.

fragte nicht wie Christoph. Sie fragte auch nicht, warum er heute schon gehe. Sie wußte es. Schweigend trat sie näher und hörte dem zu, was Matthias erzählte.

„Nur eine Kleinigkeit.“

Die letzten Habseligkeiten waren eingepackt. Matthias schloß den Koffer: „Was ich außerdem noch mitnehmen würde, wäre nicht mein Eigentum“, meinte er in überhartem Tone, sah aber dabei Sofie an, und sie wußte wohl, was er damit sagen wollte. Ja, Matthias war ein Mann, der härtere Kräfte besaß, als das Wetterleuchten am Himmel des letzten Abends, und doch hatte er, als er schon lange im Zuge sah, das Gefühl, er hätte etwas vergessen.

Mr. Brown und das Echo

Der Amerikaner C. G. W. Brown kam auf seinem Europatrip in die tiroler Berge. Der Tiroler führte den Amerikaner zu einem berühmten Echo.

„Hier werden Sie ein Echo erleben, wie noch nie in Ihrem Leben“, sagte er, „lobeln Sie!“ Der Amerikaner jubelte.

Ein verknümmtes Echo kam von den heißen Wänden zurück. „Gottlieb, was?“ fragte zufrieden der Tiroler, „aber morgen werde ich Ihnen eine Stelle zeigen, wo wir fünf Minuten auf den Wilderball warten müssen. So etwas gibt es in Amerika gar nicht!“

Der Amerikaner antwortete gelangweilt: „Mein Haus steht im Gebirge. Wenn ich mich abends schlafen lege, rufe ich zum Fenster heraus: „Aufpassen, Wäher Brown!“ erst acht Stunden später kommt das Echo zurück und meint mich!“

Die Probe

Wir wohnen auf einem Berg. Im Sommer kommen viele Leute und bewundern die herrliche Aussicht. Und dann beginnt das Photografiertreiben auf. Ramen flackert auch zwei, ein Mann und ein Mädchen. Sie wollten beide zusammen auf das Bild. Unter fünfjährigem Christkindchen lief an ihnen vorbei.

„Reine, willst du einmal hier drücken — der Apparat steht fest — du brauchst nur auf diesen Knopf hier drücken — willst du?“

Christkindchen wollte. Das Paar lief zum alten Rußbaum und baute sich auf.

„Recht drück, Kind.“ Die Kleine drückte. „Na, war es schöner, Kind?“ Christkindchen lächelte den kleinen Kopf.

„Rein — ich habe es erst ein paar mal probiert, während Sie zum Rußbaum aimaen.“

